

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 208.

Dienstag den 26. Juli.

1864.

## Submission.

Es soll auf dem Rittergute-Grasdorf ein neues Kuhstallgebäude aufgeführt und die hierzu gehörigen **Maurer- und Zimmerarbeiten** so wie die Lieferung von **18 Stück eisernen Säulen** an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Submissionsbedingungen und Anschläge liegen in der Marstalls-Expedition aus, woselbst Anschlagsformulare zum Einsetzen der Preise verabfolgt werden können. Die Abgabe derselben hat bis spätestens **den 6. August Abends 7 Uhr** in versiegelten Couverts an die Marstalls-Expedition zu erfolgen.  
Leipzig, den 24. Juli 1864.

Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

## Eine denkwürdige Feier des Gustav-Adolph-Vereins,

die auch für Leipzig und Sachsen, wie überhaupt für alle unsere evangelischen Glaubensgenossen von Interesse sein dürfte, hat in diesen Tagen vom 19. bis 21. Juli stattgefunden. Der Vorstand des kirchlichen Hauptvereins, an dessen Spitze der sehr thätige und persönlich liebenswürdige reformirte Pfarrer Ebert in Cassel steht, hatte seine diesjährige Hauptversammlung nach Schmalkalden verlegt. Diese alte historisch höchst merkwürdige, aber keineswegs, wie in manchen Geographien zu lesen ist, finstere und winkelige, sondern sehr freundliche, mit mehreren hübschen freien Plätzen versehene Stadt liegt in sehr anmuthiger Gegend, rings von grünen Bergen umschlossen, 1½ Stunden von Wernshausen, Station der Werrabahn, etwa 4 Stunden vom Inselferge, ebensoweit von Friedrichroda und 3 Stunden von Liebenstein entfernt. Die nächste Umgebung hat viel Aehnlichkeit mit der der Wartburg und ist daher auch für Freunde des landschaftlichen Genusses wohl eines Besuches werth. Die Stadt zählt etwa 5—6000 Einwohner, die sich größtentheils von Eisen- und Stahlfabrikarbeiten nähren, ein kerniger und fröhlicher Menschenschlag.

Hier in Schmalkalden war es, wo bereits am 22. Decbr. 1530 auf Anregung jenes wahrhaft großen echt deutsch und evangelisch gesinnten Fürsten, Philipp des Großmüthigen, Landgrafen von Hessen, acht deutsche Fürsten, unter ihnen Johann der Beständige von Sachsen, und Abgeordnete von 15 Städten zur Berathung über ein Schutz- und Trugbündniß zusammentraten, welches der ihnen schon auf dem Reichstagsabschiede zu Augsburg angedrohten Bergewaltigung des Kaisers einen Damm entgegenstellen sollte, und in derselben Stadt am 29. März 1531 zum wirklichen Abschluß kam. Aber eine noch weit merkwürdigere Versammlung fand sechs Jahre später, vom 7. Februar bis zum 6. März 1537 statt, eine Versammlung evangelischer Fürsten, Stände und Theologen, wie sie weder vor noch nachher eine evangelische Stadt gesehen hat. An der Spitze die beiden Großmüthigen, Philipp von Hessen und Johann Friedrich von Sachsen, mit ihnen die Herzöge von Lüneburg, Anhalt, Pommern, Württemberg, Braunschweig; die Grafen von Mansfeld, Schwarzburg, Henneberg, Nassau und Dillenburg; die fürstlichen Gesandten von Dänemark, Brandenburg, Zweibrücken, Pommern und Mecklenburg; die Bürgermeister und Räte von 22 Reichs- und freien Landstädten; mit ihnen die Führer des geistlichen Schwertes aus allen evangelischen Ländern, 42 der bedeutendsten Gottesgelehrten sowohl lutherischer als reformirter Seite, unter ihnen Luther selbst und Melanchthon. Und der Zweck dieser Versammlung? — Kaiser Karl V. und Papst Paul III. hatten sich geeinigt, die evangelische Lehre zu unterdrücken; der Papst hatte ein allgemeines Concilium nach Mantua ausgeschrieben, angeblich, um sich mit den Evangelischen zu vergleichen, in Wahrheit aber, wie ein heimliches Begleitschreiben des päpstlichen Legaten, Peter Borst, Bischof von Aquino, besagte, „zur Ausrottung der giftigen pestilenzialischen lutherischen Ketzerei“. Auch dieser päpstliche Legat war nach Schmalkalden gekommen. Daraus nun gaben die evangelischen Fürsten und Stände Antwort: 1) durch die entschiedene Weigerung, das Concilium zu beschicken (Johann Friedrich hatte gar gemeint, man solle den päpstlichen Legaten gar nicht hereinlassen);

2) durch nochmalige einmüthige Unterzeichnung der Augsburger Confession; 3) durch jene gewaltigen, von Luther schon am 28. Dec. 1536 in Wittenberg auf Befehl seines Kurfürsten vorgelegten, jetzt wieder nach Schmalkalden mitgebrachten geistlichen Kriegskriegsartikel, welche davon den Namen die Schmalkaldischen erhalten haben und unter die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche aufgenommen worden sind. Sie wurden am 24. und 25. Februar in Luthers Wohnung dicht unter dem Schloßberge vorgelesen und fast von sämtlichen anwesenden Theologen unterschrieben. Diese Artikel sind der erste öffentliche Absagebrief von des Papstes Gewalt, „daß er nicht sei durch göttliches Recht oder aus Gottes Wort das Haupt der ganzen Christenheit, denn das gehört einem alleine zu, der heißt Jesus Christus.“ Die ganze Versammlung ist dadurch zu einem hochwichtigen Wendepunct in der Weltgeschichte geworden. Während jener denkwürdigen vier Wochen predigte in der großen schönen Pfarrkirche zu Schmalkalden fast täglich ein anderer der anwesenden Theologen; Luther selbst, der scherzend sagte, seine und auch Spalatins Stimme, der Tags zuvor gepredigt hatte, habe sich darin wie die einer Spizmaus ausgenommen, predigte darin an einem und demselben Sonntage Estomihi, am 9. Februar, zweimal und zwar über die Versuchung Christi, Matth. 4, 1—11, die er auf die Anfechtung der Kirche deutete. Noch ein drittes Mal predigte er, wegen zunehmender Krankheit (bekanntlich litt Luther damals sehr an Steinschmerzen) in einem Privathause, der Wohnung des Rentmeisters, über das apostolische Glaubensbekenntniß. Am 26. Februar reiste er, in der Meinung, daß er sterben müsse, von Schmalkalden ab; doch wurde er in Tambach, was er deshalb sein Phanuel (Gott erschien) nannte, wieder besser.

Die gute Stadt Schmalkalden hält diese Erinnerungen sehr hoch. Das Haus, wo Luther wohnte, bezeugt es durch eine Inschrift unter dem Bilde eines Schwans. Der Platz, an dem das Haus steht, heißt der Lutherplatz. Das Zimmer ist noch ganz so erhalten, wie da es Luther bewohnte. Außerdem zeigt man noch ein geräumiges Zimmer über der Sacristei der Kirche, worin Luther gearbeitet habe, auch zum Theil noch die Bücher, deren er sich dabei bediente. Auch die Kanzel ist noch dieselbe, die er betreten hat. Nicht weit von der Kirche steht das Haus, in welchem die Fürsten tagten, der jetzige Gasthof zur Krone. Man hat auch einen Lutherkeller, der von einem Manne dieses Namens, doch wohl einem Lutheriden, jetzt bewirthschaftet wird.

Es liegt auf der Hand, daß eine Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins, wenn auch nur eines Zweiges desselben, gerade in dieser Stadt von hoher Bedeutung sowohl für die gute Sache des Vereins, als für die gesammte evangelische Kirche sein mußte. Es hatten sich denn auch deshalb viele Deputirte und Ehrengäste, obwohl nicht so viele, als man erwartete, auf der Station Wernshausen am Vorabend des Festes eingefunden. Sie wurden nach fröhlicher gebirgischer Sitte größtentheils auf Leiterwagen, die mit kräftigen Pferden bespannt, mit Kissen nothdürftig belegt, mit grünen Reisern geschmückt waren, von dort in die Stadt hineingefahren. Da saßen Consistorialräthe, Hofprediger, Professoren mit schlichten Landpfarrern, Lehrern und Bürgern einträchtig beisammen. So wie sich der Zug der Stadt näherte, begrüßte ihn das sehr schöne Geläut vom Thurm der Pfarrkirche. Eine hübsche Ehrenparade aus Lannenreisern und Blumenguirlanden rief den Gästen ein „Willkommen ihr Boten des Friedens“ ent-